

Himmliche Kunst mit Wurzeln in „Lauter Bach“

Ergreifendes Friedenskonzert mit Miriam Hanika in der Stadtkirche Lauterbach

LAUTERBACH

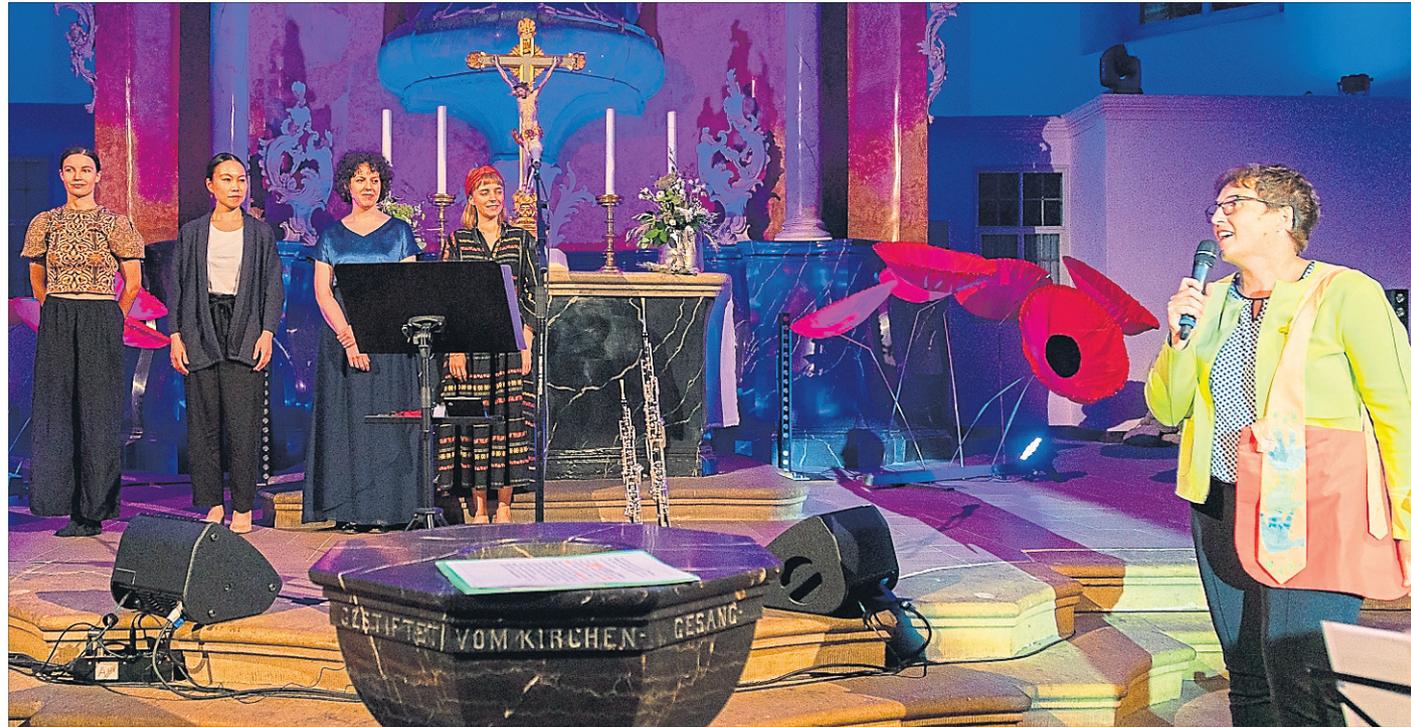
Das diesjährige Friedenskonzert von Miriam Hanika hat wieder innerhalb des Mitmach-Kunst-Projektes „Nie wieder Krieg!“ von Soroptimist International (SI) Lauterbach-Vogelsberg stattgefunden.

Als Miriam Hanika 2018 das erste Mal mit ihrer Musik im Hohhaus dabei war, hatte sich genau am Tag des Konzerts Konstantin Wecker bei ihr gemeldet, und nahm sie kurz darauf unter Vertrag. Mittlerweile wurde ihr zweites Album „Louise“ von seinem Plattenverlag veröffentlicht.

Die unter derzeitigen 3G-Auflagen maximal mögliche Zahl von 250 Menschen für das Konzert wurde zwar nicht ganz erreicht, aber das Interesse des Publikums maß sich diesmal nicht an der Personenzahl, sondern an der Dauer und am Ausdruck des Applauses.

Es gab mehrere Zugaben und Standing Ovations für die junge Liedermacherin und ihre Begleiterinnen. Neben Katharina Khodos am Klavier und Shoko Fiebig am Cello war diesmal auch Anna Martens auf der Bühne, die Miriam Hanikas Musik tänzerisch untermalte, begleitete und interpretierte.

Komponistin, Texterin, Sängerin, Musikerin an Oboe, Englischhorn und Klavier – Miriam Hanikas Talente entfalteten sich auf so vielen Ebenen, dass Musik, Tanz und ihre eigene, sehr persönliche Moderation einen emotional



Dank an die Protagonisten des Konzerts.

unglaublich dichten Konzertabend schufen, der alle Zuschauer auf die eine oder andere Weise erreichte, ergriff und beseelte.

In mehreren ihrer Lieder nimmt Hanika Bezug zu ihrer Heimat, Herkunft und Familie, die ihr Wurzeln und Flügel gab, in den Himmel zu wachsen. Oder die Inspiration zum neuen Album „Louise“, das sie nach ihrer Großtante benannt hat, die ein Vorbild für sie ist.

So ist der Wechsel ihres Künstlerinnen-Namens von „Green“ zu „Hanika“ ein ganz bewusster Schritt, mit dem sie

den Familiennamen ihrer Großmutter vor dem Verschwinden bewahren möchte. Sie selbst versteht dies aber auch als gesellschaftspolitisches Statement, denn „es gibt sie nicht, die Komponistin, die Liedermacherin, die Oboistin des 20. Jahrhunderts, aber es gab und gibt eine ganze Menge starke Frauen da draußen, die man sich zum Vorbild machen kann“, sagte Hanika.

Ein besonderer Höhepunkt war die Uraufführung des Songs, den Hanika extra für „Nie wieder Krieg!“ getextet und komponiert hatte: In

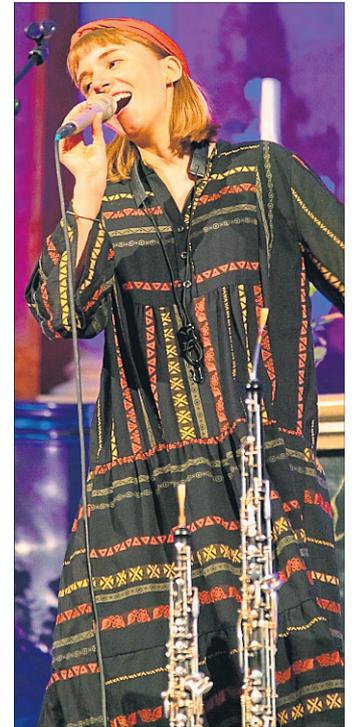
„Das selbe alte Lied“ in dem sie den Wunsch nach Frieden in uns allen ausdrückt, der aber immer wieder an den gleichen Fehlern scheitert – so lange, bis wir ein neues Lied miteinander beginnen.

Es ist vor allem ihre poetische Art, mit Worten und Musik akustische Bilder zu entwerfen, die Gefühle vermitteln, durchaus auch appellieren können oder zu einem Perspektivwechsel anregen. Dabei fehlt ihr nicht der Humor, denn mit der letzten Zugabe „Lauter Bach“ brachte sie ihrem Lieblingskomponisten und gleichzeitig ihrer Heimat-

stadt ein Ständchen „das aber nur hier gut funktioniert“, verriet sie lachend ihrem Publikum.

Kammermusikalische Arrangements, ein Line-up mit Oboe und Englischhorn und der Idee eines begleitenden Ausdruckstanzes sind einzigartig in der Kunst des „Liedermachens“.

Die hochgradig professionelle Ausführung der nur scheinbar schwerelosen Musik macht Miriam Hanika zu einer wahrhaft seltenen Erscheinung, der sich Lauterbachs geneigtes Publikum jedoch sicher nicht zum letzten



Miriam Hanika begeisterte.

Mal erfreuen konnte. Der Dank der SI-Vizepräsidentin Imke Grünewald ging nicht nur an die Künstlerinnen und Licht- und Ton-Technik vom Team Hans-Georg Otterbeins, sondern vor allem an den Kirchenvorstand und Pfarrer/innen für die Bereitstellung des Kirchenraums sowie der organisatorischen Unterstützung durch den Küster.

Sowohl das Friedenskonzert als auch „Nie wieder Krieg!“ wurden unterstützt von „Demokratie leben!“. Alle Informationen zu dem Projekt gibt es im Internet unter www.niewiederkrieg.net. ad

Fotos: Ruben König